

## Rückblick und Ausblick

Es war alte, gute Gewohnheit, jedes Heft des Kulturpioniers mit dem „Rückblick und Ausblick“ zu beginnen. So wünschte es Professor Fabarius, und so ist es auch bis zu seinem Tode geblieben. Auch Dr. Arning hat sich, zunächst wenigstens, auch wenn er die Überschrift in „Altes und Neues“ oder „Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft“ abwandelte, daran gehalten. Mit „Rückblick und Ausblick“ zu beginnen, war mehr als Schema — es spiegelte sich darin etwas von der vorwärts drängenden Dynamik, die der alten DKS innewohnte. Es gab eben auch jedesmal, wenn ein neues Heft in die Welt hinausging, trotz der Kürze des Zeitintervalls zwischen zwei Heften rückschauend über irgendwelche Neuerungen, Fortschritte im Ausbau, vorzugsweise im äußeren Ausbau, zu berichten, und es fehlte ebensowenig, besonders in Fabarius' Zeiten, an neuen Plänen; es gab kein Ausruhen auf dem Erreichten.

„Rückblick und Ausblick“ will zunächst wohl nur Bericht sein, wird aber ungewollt auch zur Kritik. Auch das ist gut.

Auch das hinter uns liegende Jahr gehört noch zu den „Nachkriegsjahren“. Das will heißen, daß die DKS noch nicht aus den Nachwirkungen des Krieges heraus ist, daß noch manches gut zu machen ist, was der Krieg angerichtet hat, und daß der Gleichschritt normaler Verhältnisse noch nicht zu hören ist. Dazu gehört auch, daß die DKS GmbH noch immer auf sich selbst gestellt ist, sich also wirtschaftlich selbst erhalten muß. Es zeugt von der sicheren wirtschaftlichen Fundierung, die insbesondere in den Jahren, als Ministerialdirektor Dammann vom Reichsinnenministerium der einflußreiche Gönner der DKS war, gelegt worden ist, als auch von der zielbewußten Arbeit der heutigen Geschäftsführung, daß auch das letzte Jahr für die DKS zu einem Jahr wirtschaftlichen Vorankommens geworden ist. Es sind erhebliche Fortschritte in der Beseitigung von Schäden an Gebäuden und Einrichtung, selbst in der Konsolidierung des gesamten wirtschaftlichen Status der DKS GmbH, gemacht worden.

Das war im Grunde nur dadurch möglich, daß es der Geschäftsführung in den letzten Jahren gelungen war, einmal, die Einnahmen, in erster Linie durch Anpassung der Mieten (Höhere Landbauschule, Deula-Lehranstalt usw.), auch durch Abschaltung von Verlustquellen, zu erhöhen, auf der andern Seite, die Ausgaben, insbesondere durch

die Erkämpfung der Anerkennung der DKS GmbH als gemeinnütziges Unternehmen, zu senken. Für das Jahr 1954 kann mit Befriedigung festgestellt werden, daß mehr noch als in den vorangegangenen Jahren neben den Aufwendungen für laufende Überholungsarbeiten ganz erhebliche Beträge für Neuinvestitionen zur Verfügung standen — für die Umstellung des Stromnetzes auf Drehstrom, für die Verkabelung des Netzes, zuletzt für den Ausbau des Molkereigebäudes, in dem jetzt Räume geschaffen werden, die den Anforderungen der Hygiene und rationellen Wirtschaft entsprechen — um nur die wesentlichsten Investitionen zu nennen.

Das Kolonialkundliche Institut, in dem heute die eigentliche DKS, die innere Substanz, in Erscheinung tritt, hat, wie in den Jahren zuvor, darin beiseite stehen müssen. Es ist auch heute noch Einmann-Betrieb bescheidenster Art. Hauptziel seines Mühens ist die Schaffung der für eine Wiederaufnahme des schulischen Betriebs notwendigen „innern Voraussetzungen“. Daß das Tempo im Vorankommen nur bescheiden sein kann, wird jeder, der Einblick in die Verhältnisse hat — eine einzige Kraft, der auch alle technischen, manuellen Verrichtungen zufallen, und kein der Bedeutung der Arbeit entsprechender Etat — einsehen müssen. Ein wesentliches Stück des Handwerkszeugs, die ausländische Buch- und Zeitschriftenliteratur, stiftet noch immer der Altherrenverband.

Trotzdem hat das Institut noch zusätzliche Arbeit auf sich genommen, und auch nur aus der Überzeugung heraus, daß der DKS damit ein wichtiger Dienst erwiesen wird: die Mitarbeit an der Herausgabe einer Monographienreihe „Tropische Kulturpflanzen“. Darüber wird an anderer Stelle dieses Heftes gesprochen werden. Diese Arbeit läuft weiter, geht also wie das meiste, was hier berichtet wird, vom Rückblick in den Ausblick über.

Weit wichtiger als all diese Dinge ist uns die Antwort auf die Frage, inwieweit uns das vergangene Jahr in unsern Bestrebungen, die DKS als Schule wieder in den Sattel zu setzen, vorangebracht hat. Die Antwort, die wir zu geben haben, wird niemand, auch uns selbst nicht, befriedigen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, einmal, daß die Entscheidung über die Zukunft der DKS als Lehranstalt heute bei der Regierung liegt, zum andern, daß die politischen Verhältnisse dieses Jahres, insbesondere im Hinblick auf die Bundestagswahlen mit ihren Auswirkungen mannigfacher Art, für unsere Bemühungen, die Regierunqsstellen für unser Anliegen zu gewinnen, keine günstige Ausgangsbasis abgaben.

Neben dieser unser Tun und Denken beherrschenden Frage nach der Zukunft unserer DKS spielen die Bestrebungen des Altherrenverbandes, in Arbeit und Verantwortung für die kommende DKS in einer seiner Bedeutung entsprechenden Weise eingeschaltet zu werden, eine zwar untergeordnete, aber für uns doch keineswegs nebensächliche Rolle. Diese Frage der Mitarbeit schien vor drei Jahren geklärt zu sein; sie erhielt vor zwei Jahren dann die klare Form einer Vereinbarung, die im Kulturpionier 1952 abgedruckt ist. Und doch ist diese Frage noch immer offen.

Was ich sonst im letzten Kulturpionier auf Seite 71 und 72 zur Kennzeichnung der Situation gesagt habe, beginnend mit dem Satz: „Wir stehen wieder am Anfang“, gilt auch für heute.

Und der Ausblick —

Für die Verwaltung ebenso wie für die Bestrebungen, die DKS GmbH ihrer eigentlichen Aufgabe zurückzugeben, ist der Weg vorgezeichnet: Weitergehen auf dem beschrittenen Pfad!

Für die Verwaltung ist das ein mehr oder weniger privatwirtschaftlich ausgerichtetes Rechenexempel, das selbstverständlich den Einsatz persönlicher Arbeit und zielbewusster privatwirtschaftlicher Strategie in sich schließt. Der Erfolg der Bestrebungen um eine neue DKS wird im wesentlichen davon abhängen, wie weit es uns gelingt, bei den Regierungsstellen, die die Entscheidung über Sein und Nichtsein der DKS in der Hand halten, Verständnis und Vertrauen für unsern Kampf zu finden. Wir hätten kaum Grund, darum besorgt zu sein — die Aufgabe, der wir dienen, spricht für sich. Diese Zuversicht aber enthebt uns nicht der Verpflichtung, uns, jeder einzelne von uns an seinem Platze und im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten, persönlich einzusetzen.

Nach so manchem Jahr erfolglosen Mühens und Arbeitens mag es erklärlich sein, wenn wir manchmal das Gefühl hatten, man habe die DKS schon zu den Alten gelegt. Bis dann Presse und Radio und freundschaftliche Briefe uns wieder eines anderen belehren. Es überrascht geradezu, wie stark sich die Öffentlichkeit in letzter Zeit mit der DKS befaßt, daheim und überm Meer. Daß dabei auch einmal jemand querschießt, ist interessant, kaum gefährlich — wir haben zwei Fälle festgestellt, die aber dadurch, daß auf persönliches Eingreifen von Kameraden, im zweiten Falle durch einen energischen Schritt eines guten Freundes des NSB überzeugende Richtigstellungen erfolgten, mehr als nur bereinigt wurden.

Es würde zuweit führen, den Dingen im einzelnen nachzugehen. Wenn alles, was Presse und Radio über uns geschrieben und gesprochen haben, bis zum letzten wahr gewesen oder in Erfüllung gegangen wäre, dann wären wir der Sorge um die Zukunft unserer DKS überhaupt enthoben, dann wären wir an unserm Ziele.

Der chilenische „Condor“, die Windhoefer Allgemeine Zeitung, der „Rhodesia Herald“, das französische „La vie française“, die portugiesische „Provincia de Angola“ melden die unmittelbar bevorstehende Wiedereröffnung der DKS. Der Norddeutsche Sender, Richtstrahl Afrika, bringt in der Abendsendung vom 31. Juli die gleiche Meldung — ein paar Tage später kommen von Süd- und von Südwestafrika, von Mozambique schon vorsichtig vorfühlende Glückwünsche. Kein Wunder, daß man sich nicht getraut, an das große Glück zu glauben. Besonders interessant und überraschend war eine französische Meldung, die die Wiedereröffnung der DKS hinein in die große Politik stellte: In einem an die französische Zeitung „L'Information“ gerichteten offenen Brief stellt der sozialistische Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses der französischen Nationalversammlung Daniel Meyer die Frage, „ob es stimme, daß auf Anregung von Dr. Schacht ein Unterstützungsfonds der deutschen Interessen in Afrika geschaffen worden sei. Angeblihes Ziel dieses Unterstützungsfonds sei, die Tätigkeit der Handelsgesellschaften zu finanzieren, örtliche Hilfskräfte zu rekrutieren, die Reichskolonialschule und ähnliche Institute wiederaufzubauen“ usw. (Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 9. 8. 1954). Wir erfahren, daß Dr. Schacht diesen offenen Brief mit einem kurzen Dementi beantwortet habe. Wir wären aber durchaus nicht unglücklich gewesen, wenn Herr Meyer mit seiner Behauptung recht gehabt hätte. —

Wir sind uns bewußt, daß noch mancher Stein aus unserm Wege geräumt werden muß, ehe wir am Ziele sind. Wir kennen auch die uns entgegenstehenden formalen Schwierigkeiten. Wo aber ein Wille ist, findet sich auch der Weg.

Mit dem Aufsatz „Die Deutsche Kolonialschule, Die Frage der Wiederaufnahme ihrer Arbeit“, haben wir vor zwei Jahren — im Kulturpionier 1952 — versucht, für den inneren Aufbau einer wiedererstehenden DKS Ziel und Weg zu zeigen. Die dann im Kulturpionier 1953 erschienenen Ausführungen über „Das Kolonialkundliche Institut“, über seine Geschichte und Aufgabe, hatten wieder die Frage der inneren Ausrichtung des zukünftigen schulischen Betriebs im Auge. Und der Hauptaufsatz im heutigen Kulturpionier „Die

tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den europäischen Ländern“ steht unter dem gleichen Gesichtspunkt. Wir wollen mit diesem dritten Beitrag zur Frage der innern Neugestaltung der DKS allen, die sich mit uns um die Antwort mühen, damit, daß wir die Einrichtungen und Maßnahmen der europäischen Länder zum Vergleich heranziehen, den für eine gesunde, aufbauende Kritik erforderlichen weiten Rahmen bieten. Auch darin glauben wir der Sache unserer DKS einen Dienst zu erweisen. Wt.

## **Die tropenlandwirtschaftliche Ausbildung in den europäischen Ländern**

Im „Deutschen Kulturpionier“ ist in den Nachkriegsjahren immer wieder Stellung genommen worden zur Frage der Neugestaltung unserer DKS. Ihre Zusammenfassung fanden unsere Gedanken darüber in dem programmatischen Aufsatz „Die Deutsche Kolonialschule, Die Frage der Wiederaufnahme ihrer Arbeit“, der im Jahreshft 1952 erschienen ist. Für uns, die die große Zeit unserer DKS miterlebt haben, erscheint es notwendig, darüber zu wachen, daß wertvolles Altes nicht verloren geht; aber die letzte Entscheidung im Neuplanen und Neuordnen liegt doch bei dem Neuen, das sich in der Neugestaltung der politischen und wirtschaftspolitischen Tatsachen- und Gedankenwelt, in Umstellung und Fortschritt, in Erkenntnis und Erfahrung auf dem engeren Gebiet tropischer Landwirtschaft und dem weitem der überseeischen Wirtschaft, der Wirtschaft und Technik überhaupt, zu erkennen gibt.

Wir haben zur Kritik aufgerufen. Zur Kritik aber ist Abstand nötig. Als es nun jetzt eine führende tropenlandwirtschaftliche Zeitschrift, „Tropical Agriculture“, das Journal des Imperial College of Tropical Agriculture in Trinidad, unternahm, in einer Aufsatzreihe zusammenzustellen, wie die Länder Europas die Aufgabe der Ausbildung für die tropische Landwirtschaft lösen, welchen Weg sie dabei beschreiten, welche Einrichtungen sie dafür geschaffen haben, haben wir diesen Gedanken außerordentlich begrüßt, eben aus der Überlegung heraus, daß für unser Planen ebenso wie für die Kritik an unsern Plänen damit eine Grundlage, ein Horizont gegeben wird, der uns weiterführen kann, und der uns hoffentlich auch sicherer in unsern Anschauungen macht.

In den in Anlehnung an diese Aufsatzreihe hier gemachten Ausführungen soll, um den Leser möglichst unbeeinflusst zu lassen, um also